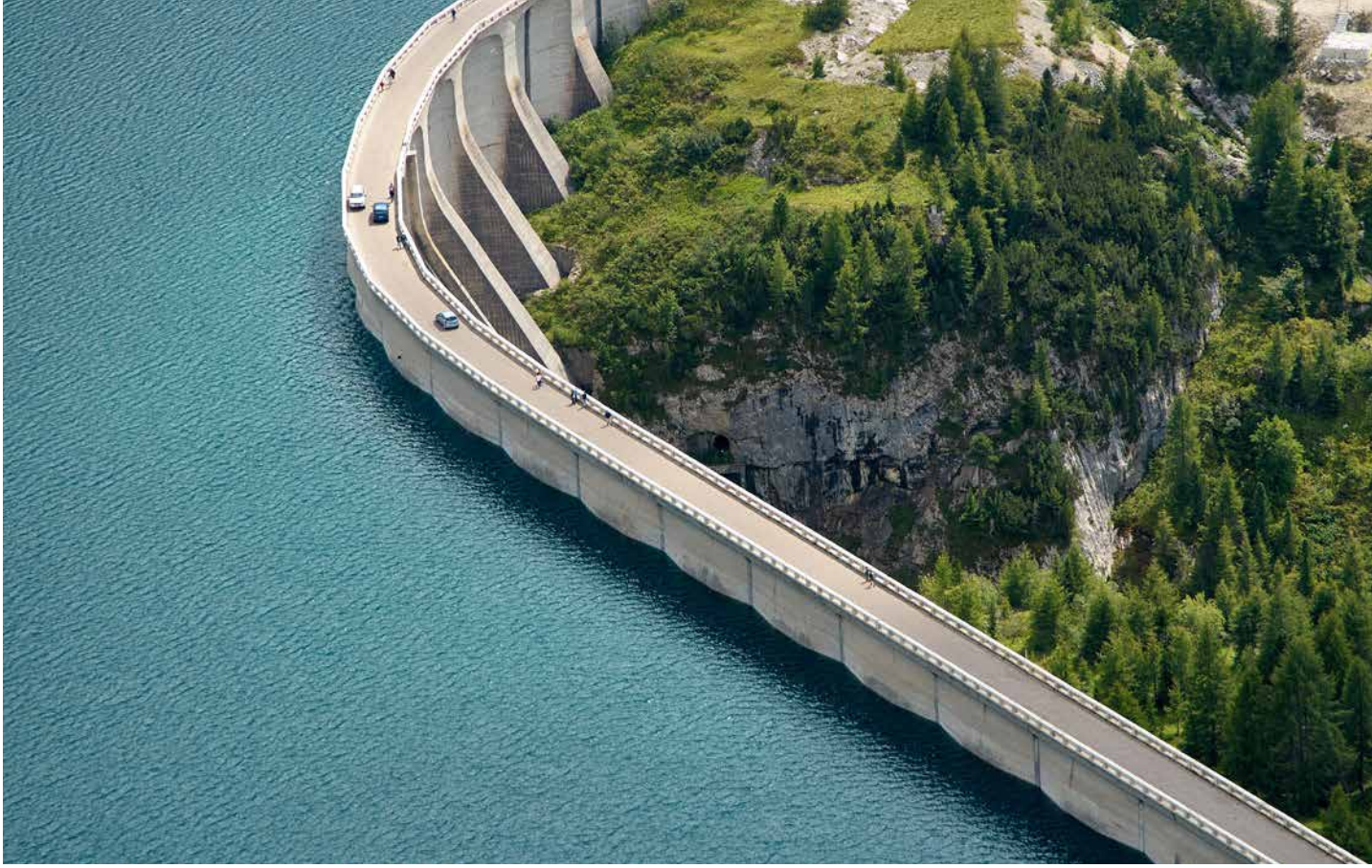


saslonch/Pixabay

NACHHALTIGE IMAGEPROBLEME

Wie die Wasserkraftindustrie versucht, sich grüner zu präsentieren, als sie es ist

„Es gibt im 21. Jahrhundert keinen Platz mehr für nicht nachhaltige Wasserkraft!“ So steht es in diversen Äußerungen der International Hydropower Association (IHA), der Interessenvertretung der globalen Wasserkraftindustrie. Auch der CEO der IHA Eddie Rich versäumt es nicht, in nahezu jedem seiner Statements diesen Satz zu äußern. Auf ihrem alle zwei Jahre stattfindenden Weltkongress – im September dieses Jahres in San José, Costa Rica – präsentierte der Industrieverband einen neuen Nachhaltigkeitsstandard, mit dem die sozialen und ökologischen Auswirkungen von geplanten Staudammprojekten bemessen und bewertet werden sollen. Vor allem veröffentlichte die IHA aber eine Absichtserklärung, mit der sie sich zu dem Ziel einer nachhaltigen Wasserkraft bekennt. Doch wie will diese Industrie überhaupt nachhaltig sein?

In dieser sogenannten San-José-Deklaration erklärt sich die Industrie unter anderem bereit, keine neuen Wasserkraftprojekte durchzuführen, welche Weltkulturerbestätten zerstören würden. Wie gnädig, möchte man zurufen. Vor allem geht es in dem Dokument darum, Werbung für den neuen, den Hydropower Sustainability Standard (dt. Standard für die Nachhaltigkeit von Wasserkraftwerken) zu machen, den die IHA auf ihrem Kongress ebenfalls präsentierte. Mit den darin enthaltenen Instrumenten sollen z. B. die Auswirkungen von Staudämmen auf die Bevölkerung und Ökosysteme oder – über das sogenannte G-res-tool – die zu erwartenden Methanemissionen von geplanten Staudammprojekten gemessen werden.

Wasserkraftindustrie wird öko? Wohl eher nicht …

Ist die Wasserkraftindustrie nun also geläutert? Hat sie die Instrumente und Techniken entwickelt, um Wasserkraft zur Energiegewinnung zu nutzen, ohne die leidlich bekannten massiven sozialen und ökologischen Schäden zu verursachen? Wohl kaum. Denn wer genauer hinschaut, erkennt schnell, dass es der IHA vor allem darum geht, der Wasserkraft einen grünen Anstrich zu geben. „Große Wasserkraft hat ein Wahrnehmungsproblem", gab auch Eddie Rich öffentlich zu. Man kann davon ausgehen, dass es bei den in San José präsentierten Absichtserklärungen und Instrumenten eher darum ging, dieses Imageproblem zu beheben, als die tatsächlich von der Wasserkraft verursachten negativen sozialen und ökologischen Auswirkungen zu adressieren.

Denn der eingangs zitierte Satz findet sich auch in einem Policy-Paper, das die IHA auf ihrem diesjährigen Weltkongress der Öffentlichkeit präsentierte und dessen Kern so gar nicht zu dem erklärten Ziel einer nachhaltigeren Wasserkraft passt. Es trägt den Titel „Die nächsten 850+ Gigawatt identifizieren" und enthält diese zentrale Annahme: Um das 2-Grad-Ziel des Pariser Klimaabkommens zu erreichen, müsste weltweit die installierte Wasserkraftkapazität auf 850 Gigawatt erhöht werden; um das 1,5-Grad-Ziel zu erreichen seien insgesamt 2.500 Gigawatt notwendig.

Wenn man sich ansieht, was diese Zahlen bedeuten, wird einem schnell klar, welche ökologische und soziale Katastrophe es zur Folge hätte, würde man diesem Politikvorschlag der Industrie folgen: Die weltweit installierte Wasserkraft summiert sich derzeit – nach Angaben der IHA – auf 1.330 Gigawatt. Die Industrie verlangt also nahezu die Verdoppelung der gesamten installierten Wasserkraftkapazität der Welt. Man müsste 50 Mal den chinesischen Drei-Schluchten-Staudamm, das größte Wasserkraftwerk (und überhaupt Stromkraftwerk) der Erde, nachbauen, um auf diese Kapazität zu kommen, mit kleineren Kraftwerken entsprechend mehr. Ein derartiger Ausbau der Wasserkraft würde bedeuten, dass auch die letzten frei fließenden Flüsse durch Staudämme verbaut werden würden – mit allen ökologischen und sozialen Folgen wie Umsiedelung von Millionen von Menschen, Zerstörung von Ökosystemen in den Flüssen und überfluteten Gebieten und Blockade des Sedimenttransports.

… sondern schickt klare Signale an die Finanzmärkte

Was das eigentliche Ziel des neuen Nachhaltigkeitsstandards und der San José Deklaration ist, machte IHA-Chef Eddie Rich in einem Gespräch mit der Branchenzeitung power-technology.com mehr als deutlich: „So wird sich Wasserkraft für Green-Bond Finanzmechanismen qualifizieren, was ein wichtiges Signal an weitere Finanzmärkte gibt, dass Wasserkraft langfristig nachhaltige Investitionsmöglichkeiten bietet." Wichtigster Adressat der Deklaration und des 850+GW-Policy-Papers sind deshalb auch die Staaten der UN, die auf der Klimakonferenz COP26 in Glasgow über neue Klimafinanzierungsmechanismen und die Nationalen Klimaziele verhandelten. So hat die IHA ihre Deklaration auch an den Präsidenten der COP26 Alok Sharma gesandt, der sich dazu auch mit warmen Worten zitieren ließ.[1] Die wichtigste Forderung der IHA lautete: Die Staaten sollen mit öffentlichen Geldern Investitionen in Wasserkraft begünstigen und mit langfristigen Verträgen die Lukrativität der Wasserkraft garantieren.

Zunehmende Unsicherheit und Ineffizienz – verstärkt durch Klimakrise

Gerade der letzte Punkt hat es in sich. Denn zu den Folgen des Klimawandels gehört auch, dass Wasserkraft immer unsicherer und ineffizienter wird. Fast überall auf der Welt kommt es in Ländern, die stark von der Wasserkraft abhängen, vermehrt zu Energieengpässen, die durch Dürren hervorgerufen wurden. Zum Beispiel ist wegen niedriger Wasserstände in den Flüssen in Chile in diesem Jahr der Anteil der Wasserkraft am Strommix von 24 % auf 13 % gesunken. Aus dem gleichen Grund wird dieses Jahr das zweitgrößte Wasserkraftwerk der Welt, das brasilianisch-paraguayische Kraftwerk Itaipu, gerade einmal 35 % der Strommenge produzieren, die es 2016 erreicht hatte. Im südafrikanischen Malawi, dessen Stromversorgung zu 98 % aus der Wasserkraft kommt, kam es 2017 zu massiven Stromausfällen und -engpässen. ExpertInnen gehen davon aus, dass gerade in Afrika mit dem Klimawandel Dürren massiv zunehmen werden[2] – doch ausgerechnet in Afrika sieht die IHA das größte Potenzial für den Ausbau der globalen Wasserkraft.

Malawi ist aber auch ein Beispiel für die Anfälligkeit der Wasserkraft bei Überflutungen. Im Jahr 2020 erlitt das Land erneut eine massive Stromkrise – diesmal verursacht durch besonders starke Regenfälle, die zur Beschädigung der Anlagen der Wasserkraftwerke geführt hatten. Zwar können Staudämme auch zur Hochwasserkontrolle genutzt werden – gerade in Deutschland sind die meisten Talsperren zu diesem Zweck gebaut worden – allerdings sind sie nur bis zu einem gewissen Wasserstand dafür geeignet; steigen die Wasserstände noch höher an, verschlimmern sie die Folgen von Fluten sogar.

Längere Dürren, und heftigere Starkregenereignisse sind die Hauptfolgen des Klimawandels, vor denen KlimaforscherInnen warnen. Auch in Deutschland war dies zu spüren – nach Jahren überaus trockener Sommer kam es in diesem Jahr zu katastrophalen Fluten nach Starkregen und auch hier waren viele über die Sicherheit einiger Staudämme besorgt. Angesichts dieser Aussichten wundert

» Im 21. Jahrhundert gibt es keinen Platz für nicht nachhaltige Wasserkraft – am nachhaltigsten ist ein Wasserkraftwerk, das nicht gebaut wird.

es nicht, dass die IHA Preisgarantien von der öffentlichen Hand fordert.

Doch die Forderungen der IHA werden von vielen Seiten zurückgewiesen. Am 2. November, während der COP26, veröffentlichten drei Sonderberichterstatter der UNO eine gemeinsame Erklärung, in der sie vor dem Ausbau der Wasserkraft als Mittel zum Klimaschutz ausdrücklich warnen.[3] In der Langversion kritisierten sie auch direkt die Forderungen und Nachhaltigkeitsinstrumente der IHA: Diese seien nicht unabhängig von den Interessen der Staudammindustrie und fielen deutlich hinter die üblichen Menschenrechtsstandards zurück.

Es gibt keine nachhaltige Wasserkraft

Auch die Zivilgesellschaft kritisierte die Vorstöße der IHA scharf. Am 9. November überreichte das zu diesem Zweck geschaffene Rivers for climate-Bündnis mehrerer Umwelt- und Entwicklungsorganisationen – darunter auch Mitgliedsorganisationen des Forum Umwelt & Entwicklung – eine eigene Deklaration der UNFCCC. Gezeichnet wurde das Statement von über 340 Organisationen aus aller Welt[4]. Sie fordern das Gegenteil von dem, was die IHA will: den Ausschluss von Wasserkraft bei Klimafinanzierungsmechanismen und den nationalen Klimaschutzbeiträgen. Wasserkraft sei eine „falsche Lösung" für die Klimakrise. Dies begründeten die Organisationen unter anderem mit den umfassenden Menschenrechtsproblemen und katastrophalen Auswirkungen der Wasserkraft auf die Biodiversität. Als positive Beispiele werden erfolgreiche Rückbauten von Wasserkraftwerken genannt, die meistens zur Erholung von aquatischen Ökosystemen führen und so wieder von Gesellschaften genutzt werden können, die von Flüssen abhängig sind.

In einem Punkt stimmt das Rivers for climate-Bündnis mit der IHA überein: Im 21. Jahrhundert gibt es keinen Platz für nicht nachhaltige Wasserkraft. Anders als die IHA behauptet, läuft dies aber keinesfalls auf einen Ausbau der Wasserkraft hinaus. Denn am nachhaltigsten ist immer noch ein Wasserkraftwerk, das nicht gebaut wird.

Dr. Thilo F. Papacek

Der Autor ist Projektreferent bei der Initiative GegenStrömung, die sich mit den menschenrechtlichen, sozialen und ökologischen Folgen von Wasserkraftwerken beschäftigt.

1 https://www.hydropower.org/news/press-release-iha-to-cop26-sustainable-hydropower-is-essential-for-net-zero-emissions?fbclid=IwAR3WuoPvR58hH-WWJSG2K_euQzNfTOPVbVggXJuK1Drghyjdr0MDmstn7Tc

2 https://granthaminstitute.com/2018/08/21/the-pitfalls-of-hydroelectric-power-in-drought-prone-africa/

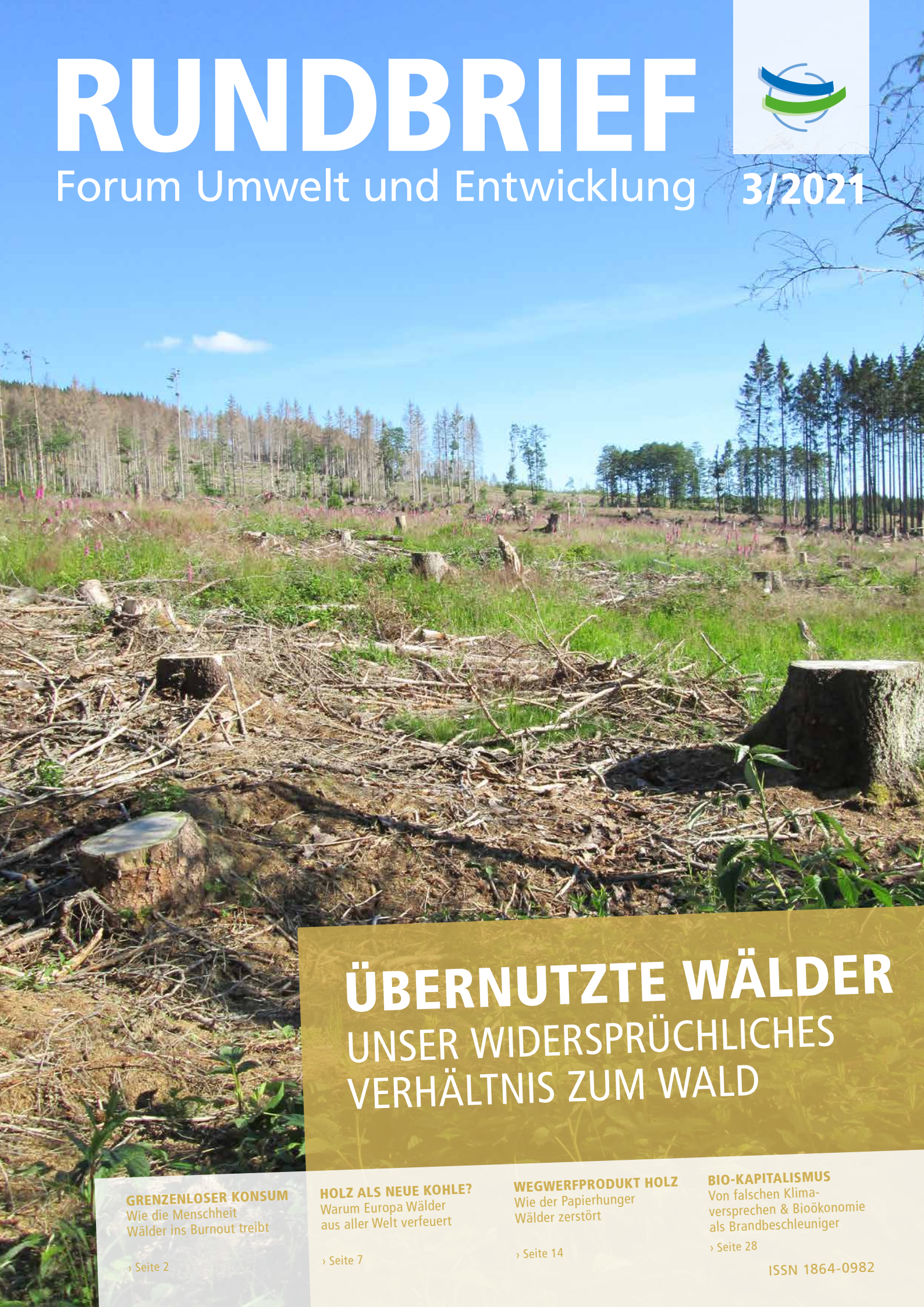
3 https://www.ohchr.org/EN/NewsEvents/Pages/DisplayNews.aspx?NewsID=27741&LangID=E

4 https://intlrv.rs/RiversForClimateDeclaration

RUNDBRIEF

Forum Umwelt und Entwicklung

3/2021



ÜBERNUTZTE WÄLDER

UNSER WIDERSPRÜCHLICHES VERHÄLTNIS ZUM WALD

GRENZENLOSER KONSUM
Wie die Menschheit Wälder ins Burnout treibt
› Seite 2

HOLZ ALS NEUE KOHLE?
Warum Europa Wälder aus aller Welt verfeuert
› Seite 7

WEGWERFPRODUKT HOLZ
Wie der Papierhunger Wälder zerstört
› Seite 14

BIO-KAPITALISMUS
Von falschen Klimaversprechen & Bioökonomie als Brandbeschleuniger
› Seite 28

ISSN 1864-0982